

# Spruch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sonders in Südtirol und im Elsaß und den Fortschritt des Englischen als Weltsprache auf Kosten des Französischen. Nach dieser sprachpolitischen Betrachtung bringt Dr. Szadrowsky, Professor an der Churer Kantonschule, eine sprachwissenschaftliche und doch durchaus volkstümlich gehaltene Arbeit über „Künstlerisches aus der Volkssprache“. In ein paar Hundert Beispielen aus dem Schweizerdeutschen — als Fundgrube hat natürlich unser Idiotikon gedient — weist er nach, wie die sprachschöpferische Volkspantasie die Grundforderung Lessings, daß die Sprachkunst nicht Beschreibung, sondern Handlung enthalten soll, erfüllt; er weiß auch dem Nichtfachmann Freude an der „unabichtlichen Poesie des Alltags beizubringen, die im Wortschatz unserer eigentlichen Muttersprache steckt. Wenn die Mundart den Frosch Hopper, die Kröte Hotzheri und eine ihre Eier verlegende Henne Verleggeri nennt, so sagt sie nicht, wie ein Tier aussehe, sondern was es tue, und zwar wählt sie die kennzeichnende Tätigkeit, die der schriftdeutsche Dichter in das „schmückende Beiwort“ verlegen muß: Homers „blitzschnell fliegender Falke“ der „Schüüizer“. Dabei nimmt die Volkspantasie eine „Personifikation“ vor, eine Vermenschlichung, Beseelung oder wenigstens Belebung und überträgt Wörter, die ursprünglich nur eine tätige Person bezeichnen konnten, auf Tiere und Pflanzen, aber auch auf tote Gegenstände und sogar auf Tätigkeiten. Sehr häufig ist das bei den Vögeln und Insekten (Chlepfer für Schnellkäfer, Wasserjumpere); aus dem Pflanzenreich seien erwähnt: Höckerli, Stüpfer (Homers „rigender Dorn“), Zueluegeri (wie blöd klingt daneben das schriftdeutsche „unfruchtbare Rebe“), Gretli im Busch, Faßfüller und Schuldezahler (für ausgiebige Obst- und Traubensorten). Nicht nur Teile lebender Körper werden vermenschlicht (Lojer für Ohren), auch tote Körper werden lebendig: neben dem in die Schriftsprache übergegangenen Stiefelchnächt stehen noch der Pfannen- und der Liechtchnächt; die letzte Garbe heißt Großmüeterli, die Rute Väsi-Gotte, das Schiebefensterchen Läuferli, das Bendel Plampi, der Geiferlatz Mues-Meli. Homers „tosender Fall“ für einen Wasserichwall heißt Brüel, ein nasses Grundstück Gorri, der Föhn der elstif Landsma. Auch bei Krankheiten und Gemütsregungen sind solche Vermenschlichungen häufig; Brenner heißt eine Krankheit bei Mensch, Vieh und Pflanze, Rämpferli oder Gritli ein Geschwür am Auge; für den Husten zählt der Verfasser 24 Namen auf, vielsagend ist die Zahl der Ausdrücke für den Rauch: 43!

So wird eine schier unerschöpfliche Fülle von Beispielen übersichtlich geordnet vorgeführt, um jedermann die Schönheit der Mundart zu offenbaren und die Liebe zu diesem gefährdeten Volksgut zu wecken und zu pflegen — ein schönes Stück Heimat- und Naturschutz! — Das Heft ist zu 80 Rp. im Buchhandel oder bei der Geschäftsstelle in Müsnacht (Zürich), (Postheck VIII 390) zu beziehen.

### Spruch.

Jeder ist im Grunde selber  
 Führer seines Glücks und Leides;  
 Nur der Starke meistert weislich  
 Wie ein Gott gelassen beides.

Carl Seelig.